

ISRAELIT.

Ein unparteiisches Organ

für die gesammten Interessen des Judenthums.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer u. verantwortlicher Redacteur:

Dr. Ign. W. Bak,

emerit. Rabbiner und Prediger.

Budapest, den 28. März 1879.

Abonnement: ganzjährig nebst homiletischer Beilage: 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl., ohne Beilage: ganzj. 6 fl., halbj. 3 fl., viertelj. 1.50. Homiletische Beilage allein ganzj. 2 fl., halbj. 1 fl. Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen. Inserate werden billigt berechnet.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren an die Redaktion des „Ang. Israelit“ Budapest, 6. Bez., Königsg. Nr. 24, 2. St. Unbenützte Manuskripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen, auch um leserische Schrift wird gebeten.

Inhalt: Pränumerations-Einladung. — Szegedin. — Orig.-Correspondenz: Totis. — Monatsbericht der Alliance israelite Universelle. — Wochen-Chronik. — Feuilleton. — Literarisches: Die Benennung שבת הגדול. Szilós Thuróczy-Szt. Márton. — Inserate.

Da mit nächster Nr. das II. Pränumerations-Quartal beginnt, so ersuchen wir hiermit unsere geschätzten Freunde und Gönner um die alsbaldige Erneuerung der Pränumerations, so wie diejenigen unserer freundlichen Leser, die noch restend sind, die Beträge gefälligst ehestens begleichen zu wollen.

Die Administration.

Szegedin.

Predigt von Dr. Julius Klein, Oberrabbiner in Szigetvár.

Text: מה דעבד רחמנא לטוב עבד (Berachot 60 b.)

Einst reiste Rabbi Akiba in ein fremdes Land, wo er weder Freunde noch Bekannte hatte. Eines Abends kam er in die Nähe eines Dorfes und beeilte sich dasselbe zu erreichen, um daselbst zu übernachten. Doch die Bewohner jenes Ortes wollten ihn nicht beherbergen, Alle wiesen ihm unfreundlich die Thür. Eine stürmische Nacht war im Anzuge und der Rabbi sah sich gezwungen diese in einem Walde, unter freiem Himmel zu verbringen. Er murrte aber nicht und klagt nicht, sondern spricht מה דעבד u. s. w. Was Gott thut ist wohlgethan.

Der Rabbi sucht sich im Walde einen Ruheplatz aus. Bei sich hatte er ein Licht, einen Hahn und ein Lastthier. Ein Sturmwind erhebt sich, das Licht verlöscht und Rabbi Akiba ist gezwungen im Finstern herumzutappen. Doch er klagt auch darüber nicht.

Er legt sich nieder. Raun ist er eingeschlummert, so hört er einen schrillen Ton; — eine wilde Rache hatte ihm seinen Hahn zerrissen. Auch darüber murrte er nicht.

Wieder schlossen sich seine Augen. Da schreckt ihn plötzlich das Brüllen eines Löwen auf, der ihm seinen letzten Reisegefährten zerfleischt. Auch jetzt klagt der Rabbi nicht, sondern denkt in sich: מה דעבד וכו' Gott hat's gethan, gewiß ist's gut gethan.

Die bange Nacht ging endlich vorüber und Akiba wankte schlaftrunken aus dem Walde. Die Ersten denen er begegnet, waren Bewohner jenes Ortes, die ihm Abends zuvor die Aufnahme verweigert hatten. Jammernd, wehklagend, aus Wunden blutend lagen sie auf der Heerstraße. Ihr Armen, rief der Weise, welches Ungelück ist geschehen?

Ihr wißt es nicht? antworteten sie. Diese Nacht fiel eine Räuberbande in's Dorf, zerstörte es mit Feuer und Schwert. Es war ein Wunder, daß wir entronnen.

Da sandte der Rabbi einen Blick zu Gott empor und sprach: מה דעבד רחמנא לטוב עבד. Wahrlich! was du, o Gott, thust, ist wohlgethan! Hätten mich jene beherbergt, auch ich wäre, wie sie unglücklich gewesen; hätte der Wind mein Licht nicht ausgeblasen, es hätte die Räuber angelockt, und wären meine Reisegefährten nicht ein Raub der wilden Thiere geworden, ihr Geschrei hätte den Räubern meinen Aufenthalt verrathen. Selbst im größten Unglücke gibt sich Gottes Güte kund. Was Gott thut, ist und bleibt wohlgethan!*)

M. A. Es wäre ein eitel Beginnen, wollte ich heute von etwas Anderem sprechen, als von dem,

*) S. Löwy's Parabeln etc. und Berachot 60 b.

was seit 12 Tagen in aller Munde ist. All unser Denken und Empfinden, unser Herz und unsere Seele unsere Thränen und unsere Klagen gehören ja jenem unglücklichen Szegedin, das Gottes Hand so entsetzlich schwer nieder gedrückt hat. Ein größeres Unglück hat noch keiner unter uns miterlebt und jeder empfindende Mensch fühlt gleichsam den Wellenschlag der verheerenden Gewässer, wie er mächtig an das eigene Herz anprallt und dieses beängstigend zusammenpreßt. — War es ein Strafgericht Gottes, das hergebrochen? oder hat Gott die Bewohner jenes unglücklichen Landstriches nur prüfen und erproben wollen? War es vielleicht das, was der sündige Menschenverstand Zufall nennt? oder war es Menschenwerk — sträflicher Leichtsinns oder böswilliger Absicht — das jenes Unheil angestiftet? Mir dem Lehrer der Religion geziemt es die Antwort auf solche Fragen, die sich auf Aller Lippen drängen, zu suchen, und wir werden sie finden, wenn wir uns so ganz hineinwerfen in all jenes unsägliche Leid.

Ja, wenn mich mein Geist von hier entrückt und fortträgt unter die Schaar der frosterstarrten Obdachlosen, denen die **מִן הַמָּוֶה וּמִשְׁמָחָה** eine Verderben starrende Mauer zur Rechten und Linken geworden; wenn ich die Klagerufe, der mit dem Tode ringenden Mütter höre, die ihre Kinder jammernd rufen; oder wenn ich die Leichen der Kinder sehe, die im neuen Meere schwimmend sich noch immer an den erstarrten Körper der Mutter anklammern; wenn ich die markerstatternden Klageklänge gebrochener Greise, zu Bettler gewordenen Reichen, in Irrenheim verfallener Unglücklichen höre; — und wenn mich mein Geist wieder von dannen, fort vom Schauplatz jener traurigen Ereignisse in die Paläste der Könige, in die schlichten Häuser der Bürger, in die niederen Hütten der Armen trägt, und ich sehe, wie auf ein Mal jeder Unterschied zwischen Mensch und Mensch geschwunden, wie aller Herzen sich menschlich regen und in aufopfernder Begeisterung eilen zu helfen, zu reiten, zu trösten: — Da rufe ich mit Rabbi Akiba: **מִה דַּעְבִּיד** **לְשׁוֹן עֲבִיד** Ja, was Gott thut ist wohlgethan.

Mir ist's, als würden die murmelnden Wasser mir zuflüstern: Lehre dein Volk, daß **אֱמֶת מֵאֵרֶץ תִּצְמַח** aus der Erde und ihren Gewässern Wahrheit hervorsproßet, die Wahrheit, daß großartige Unglücksfälle immer eine Wohlthat für die Menschheit sind.

Sonderbar, aber wahr! und das wollen wir mit Gottes Hilfe beweisen.

I.

Das Zeichen der Zeit, in der wir leben, ist, Gottesläugnung. Freilich hatte es zu allen Zeiten Menschen gegeben, die an Gott nicht glaubten und mit dem Zweifler der Schrift sprachen: Wer hatte ihn schon ein Mal gesehen; wir glauben eben nur das, wovon wir uns mit eigenen Ohren oder Augen überzeugen können; — aber so allgemein, wie dieser Zweifel an Gott heute ist, war er schon lange nicht. Hat Einer etwas gelesen, so läßt er sich gar leicht von dem Ge-

lesenen irre führen und schwört auf seine Ueberzeugung, daß es keinen Gott gäbe; ist Einer reich geworden, so verlangt es ja schon der „gute Ton“ an keinen Gott zu glauben. Das ist nun eine betrübende Thatsache und der Menschheit geht es wahrlich nicht besser, seitdem sie sich von Gott abgewendet hat. Das könnte man mit tausend Beispielen beweisen und ein Mal wird die Zeit auch dazu kommen. Heute constatiren wir nur die Thatsache und wollen dabei ergründen, warum man heutzutage so leicht Gott verläugnet.

Betrachten wir die Welt in ihrer gegenwärtigen Gestalt und vergleichen sie mit dem, was sie vor 1000 oder auch nur vor 100 Jahren war, so müssen wir gestehen, daß der Mensch Großes vollbracht. Was hat er aus dieser Erde gemacht! Ueber Berge, die keines Menschen Fuß je betreten, schlingen sich eiserne Pfade, auf welchem das Dampfroß dahin brauset, — und will er nicht über den Rücken des Berges seinen Weg nehmen, dann wühlt er sich hinein in den Schooß desselben, bahnt sich Straßen durch denselben; Meere hinwieder, welche von der Natur durch große Landstrecken von einander getrennt waren, verbindet er und schafft aus trockenen Ländern schiffbare Meere. Ja selbst mit dem heidnischen Könige spricht er: **אֶעֱלֶה עַל בְּמֹתַי עַב אֲדַמָּה רַעֲלָיו**. „Ich will hinaufsteigen zu den Wolken und er baut sich Luftballone, welche ihn mit rasender Geschwindigkeit zu den Wolken emportragen. Der Wille ist des Menschen Gesetz, ein anderes kennt er nicht. Ist's da ein Wunder, wenn er in seinem Stolze denkt, ich, der ich zu Wolken emporsteigen kann, ich gleiche, ja ich selbst bin das höchste Wesen auf Erden, ich kenne keinen Gott, von dem einfältige Alte behaupten, Er gestalte die Erde; — nein! ich, der staubentsprossene, kurzlebige Mensch, bade sie mir zu meiner Bequemlichkeit und nach meinem Willen.“

Doch seht! Während der stolze Mensch Meere ausschüttet und in selbst gegrabene Becken gießt, reißt ein stichtiger Sturm den von Menschenhänden mühsam aufgeworfenen Damm eines im Grunde doch nicht allzugroßen Flusses nieder, und der Fluß wälzt seine Wasser über blühende Saaten, bewohnte Dörfer, herrliche Städte, zerstört Hab und Gut von 100,000 Seelen; — sag nunmehr, o Mensch, wo ist jetzt deine Gottähnlichkeit? Thier! rufen die schäumenden Fluthen der Theiß, du willst Herr des Himmels sein — bist nicht ein Mal im Staube die **דִּם**-Wasser eines einzigen Flusses zu beherrschen, geschweige denn Feuer und Wasser mitammen. Nein! Dort, wo die Jammer-scenen an den Ufern der Theiß gegenwärtig selbst die wildeste Phantasie überflügeln und so weit das Auge reicht nichts als Elend, unsägliches Elend sich erstreckt, dort spricht jetzt aus der wasserdurchtränkten Erde die Wahrheit auf. Es ist ein Gott, ein großer, mächtiger, furchtbarer Gott.

Als, m. Fr. die Hiobskunde von dem Ueberfluthen der Theiß zu meinem Ohre kam, da stieg vor meinem Geiste das Bild Eliahu's auf und einer seiner herrlichsten profetischen Gesichter ward mir klar. Eliahu, so erzählt die heilige Schrift, stand einst auf

hohem Berge und flehte, Gott möchte sich ihm doch ein Mal zeigen. Da erhebt sich ein brausender Sturmwind רוח גדולה וחזק מפרק הרים ומשב שמים לא ברור ה' der mächtig an die Felsen schlug und von den Bergen widerhallte — aber im Sturme war Gott nicht; und nach dem Sturme kam Donner und Blitz — aber auch im Donner und Blitz war Gott nicht; und nach dem Donner kam Feuer — auch darin war Gott nicht. Endlich hört Eljahu קיר דממה רקה eine sanft säuselnde Stimme und wie er sie hört, erfaßte es ihn mit Grauen, denn darin war Gott.

Mir war das Bild schon lange unverständlich. Wie? fragte ich mich, läugnete vielleicht Eljahu, daß Sturm, Donner und Blitz von Gott kommen, daß also Gott in ihnen sei? Sagte auch er, das wären Erscheinungen, welche die Natur aus sich selbst gebiert? Nunmehr verstehe ich aber das Bild. Für Eljahu, dessen Leben so ganz Frömmigkeit war, bedurfte es nicht erst verheerender Stürme, gewaltiger Donner, zerstörender Blitze, um ihm in's Gedächtniß zu rufen, daß ein großer, mächtiger Gott existire; die קיר דממה רקה die leisen Stimmen in der Natur, als da sind: das leise Wachsthum der Pflanzen, der leise Gang der Gestirne, die allein überzeugten ihn schon von dem Dasein Gottes. Das gegenwärtige Geschlecht aber, welches das was es alltäglich sieht, nicht verstehen will, das muß von Zeit zu Zeit durch verheerende Stürme, die ihm seine Ohnmacht, und des höchsten Allmacht beweisen, erinnert werden, daß ein Gott ist und lebt, der Herr ist über Reichthum und Armuth, Herr über Leben und Tod.

אמת מארץ תצמח Zweifler! Walle hin zum Grabe der einst herrlichen Stadt Segebin, dort wirst du Gott kennen lernen, dann kehre in Dich, liebe ihn und fürchte ihn!

II.

Die Erkenntniß Gottes wäre demnach das eine Gute, welches die Zerstörung des Theißflusses gefördert hätte. Eine andere segensreiche Wohlthat ist die nicht genug zu rühmende allgemeine Menschenverbrüderung, welche sie hervorgerufen.

Denn auch das war ein Gebrechen unserer Zeit, daß ein Jeder nur an sich dachte und dabei glaubte, die ganze Welt sei seinetwillen und nicht er um der Welt willen da. Ein selbstsüchtiges, eigennütziges Geschlecht war das gegenwärtige und des Propheten Wort **הלא אב אחד לכל**, daß alle Menschen einen Vater haben, also Brüder seien, sich brüderlich einander helfen mögen, war in unsern Tagen gegenstandslos. Brüder, — gab es gar keine. Wollte Einer ins größte Elend gerathen; mochte Jemanden das Unglück noch so sehr verfolgen: man ließ ihn unrettbar zu Grunde gehen und wenn er auch der beste Freund in Zeiten des Wohlstandes gewesen ist. Ich brauche Euch, m. J. nicht erst auf den großen Markt des Lebens zu führen, um Beweise zu geben, ihr findet sie auch hier, wie sie überall gefunden werden. Und so wie es im Kleinen war, so war es auch im Großen. Stämme haßten, Völker beschädigten einander, ja selbst die Bewohner eines Landes nährten, wenn sie verschiedenen Nationalitäten angehörten, Haß und Feindschaft im Herzen.

Wie ist dies doch so plötzlich anders geworden! Als wären die Herzen der Millionen Menschen mit dem Wunderstabe Moses berührt worden, in sprangen die steinernen Krusten und hervorsprudelten Millionen Quellen heispielloser Wohlthätigkeit. Eine einzige große Familie ist die ganze Menschheit geworden, der Reiche gibt von seinem Ueberflusse dem Armen, der Arme theilt den Bissen Brod mit dem Aermsten, der Bruder kennt wieder den Bruder, der Freund den Freund und selbst der Feind ist zum Freunde geworden.

Werden wohl diese edle Regungen der Menschheit lange währen? Wer vermöchte dieß zu sagen? Um Eines flehe ich aber ohne Uoterlaß zu Gott: daß er nämlich die Herzen meiner Glaubensgenossen, wenn auch nur eine kurze Zeit noch, warm halten möge. Uwar haben meine Glaubensgenossen, und insbesondere meine hiesigen, bereits Großes im Werke der Wohlthätigkeit geleistet. Was sie aber bisher gethan, haben sie als Menschen gethan. Wir haben jedoch nicht bloß Pflichten als Menschen sondern auch solche als Juden. Als Menschen betrauern wir den Untergang einer herrlichen Stadt, als Juden aber beweinen wir den Ruhm einer hochherzigen, edlen, großen und schönen Gemeinde, in deren Schooße eine Schule blühte, an welcher acht Lehrkräfte wirkten, die mitsammt ihren Familien brodlos würden, wenn Segebin aufhörte eine Gemeinde zu sein; welche ferner eine Chewra-Radisha hatte, mit einem musterhaft geleiteten Spital, in welchem leidende Brüder, ohne Rücksicht auf die Heimat liebevoll gepflegt wurden; in welcher endlich zahlreiche wohlthätige und humanitäre Anstalten zur Ehre des Judenthumes segensvolle wirken. **איכה** Können wir's ruhig mitansehen, daß unsere Schwester hinstrebe? Nein! Lasset uns beweisen, daß wir mit gerechtem Stolz die Namen „Kinder der Barmherzigkeit“ tragen, lasset auch uns der theuern Schwesterngemeinde rettend beispringen, daß sich die Tage der Trauer ihr in Jahre des Jubels umwandeln mögen.

Dann **אמת מארץ תצמח** wird auch für uns aus den verderblichen Wassern die wahre, reine, edle, uneigennützigte Bruderliebe aufkeimen und wir werden, wenn auch mit wehmüthigem, doch mit demüthigem Herzen mit dem weisen Nachum genannt, Ich ganz ausrufen: gam zu letowoh. Auch das hat Gott zum Guten geführt! Sein Name sei gepriesen! Amen.

Original-Correspondenz.

Toits, am 25. März 1879.

Ehre der Totiser israelitischen Gemeinde, die in ihrer letzten Sitzung vom 21. d. M. beschlossen, daß der ministerielle Erlaß, bezüglich des wöchentlichen 25 stündigen Unterrichtes befolgt und die Ferien künftighin in den Monaten Juli und August stattfinden werden.

Nebenbei sei bemerkt, daß die Totiser Gemeinde, was die Veröffentlichung der Lehrkonurse betrifft, stets eine ziemlich schlechte Rundschaft des „Pester Lloyd“ war, was ihr wieder nur zur Ehre gereicht.

E. Leimdorfer.

Monatsbericht
der Alliance israelite universelle
 pro Februar 1879.

(Fortsetzung.)

Die Israeliten von Rumänien.

Man beschäftigt sich in Rumänien noch immer mit der Beseitigung des Art. 7 der Verfassung und schmeichelt sich, den Großmächten einzureden, daß diese illusorische Maßregel ihnen volle Genugthuung gebe. Die europäischen Regierungen lassen sich jedoch nicht täuschen, und die Festigkeit derselben hat eine Zeit lang einen Umschwung der Meinung in dem Fürstenthum hervorgerufen, über den das C.-Comité folgende Mittheilungen erhalten hat:

Ein Israelit von Jassy begab sich vor einiger Zeit in Begleitung von drei andern Israeliten zu dem Vicepräsidenten der Deputirtenkammer, S. Sasuash, einem notorischen Judenfeind, und hatte mit demselben zwei Unterhaltungen über den Ausgang der Judenfrage. S. Sasuash fragte, welche Ideen sich die Israeliten selbst von der Emanzipation machten, und fügte hinzu, die Rumänen seien überzeugt, daß Etwas, und zwar Ernstes geschehen muß, da die Mächte sich mit einer illusorischen Lösung nicht zufrieden geben. Die vier Israeliten antworteten, daß nach ihrer Meinung folgende 3 Punkte festgestellt werden müssen:

1. Sofortige und vollständige Ertheilung des Indigenats an alle in Rumänien geborenen Israeliten, welche unter keinem auswärtigen Schutze stehen;
2. Optionsfrist an diejenigen in Rumänien geborenen Israeliten, welche unter einem auswärtigen Schutze stehen;
3. Naturalisationsfähigkeit an die ausländischen Israeliten, d. h. Unterthanen einer fremden Macht.

S. Sasuash antwortete, daß, soweit er beurtheilen kann, dieselbe Ansicht im Schooße der Commission vorherrsche, welche die Vorlage für die Revisionskammer festzustellen hat, und daß dieses System wahrscheinlich die Basis ihrer Beschlüsse bilden werde. Uebrigens, setzte er hinzu, hängt alles von S. Bratiano ab, dem einzigen populären Manne, der diese Frage lösen kann, ohne Verwirrung und Erschütterung hervorzurufen; und er will die Lösung. Ich werde ihm von unserer Unterhaltung Kenntniß geben.

Als Bestätigung dieser Details bezeichnet man folgende Stelle eines Artikels der Romania libera vom 23. Jan. (a. St.) c.:

Wir sind gewiß, daß unsere politische Lage eine der schwierigsten ist. Die Resultate der von dem Präsidenten der Kammer in der letzten Zeit unternommen diplomatischen Reisen scheinen uns nicht sehr günstig; man meldet uns keinen Sieg, und dieses ist bezeichnend, ... Unzweifelhaft erwartet die Diplomatie etwas Anderes, als die Lösung der Judenfrage im Prinzip. ... Zahlen wir also nicht mehr mit leeren Worten; eine Entscheidung muß gefaßt werden.

Bis jetzt hat man noch nicht wahrgenommen, daß diese Versprechungen von Wirkung gewesen; man

hört noch immer nur vom Art. 7 der Verfassung sprechen. In der Sitzung des rumänischen Senats vom 28. October hatte S. Boeresco die Regierung angefragt, ob sie den Senat auffordern werde, den Antrag auf Verfassungsrevision zu formuliren und in der Sitzung vom 31. legte dieselbe durch eine fürstliche Botschaft beiden Kammern eine Declaration vor, welche beantragt, zu erklären, daß der Art. 7 der Verfassung, betreffend die Naturalisation der Fremden, durch eine Constituante modificirt werden muß. Im Senat wurde für diese Vorlage eine Commission von 7 Personen gewählt (S. C. Boeresco, D. Ghica, C. Cornesco, B. Boeresco, N. Boinov, P. Cary und A. Geani), während dieselbe in der Deputirtenkammer an die Sectionen zurückgeschickt wurde. Inzwischen bieten gewisse politische Gruppen Alles auf, um das Volk gegen die Juden aufzuregen. In fast allen Städten hat man Zeitungen ad hoc gegründet, die unaufhörlich wiederholen, es hieße das Land verrathen und ruiniren, wenn man den Juden Rechte gewähren wollte. In der Hauptstadt und in mehrern Städten haben sich sogenannte ökonomische Vereine von Fleischern, Maurern, Klempnern etc. gebildet, um den Widerstand gegen die Kammern vorzubereiten, falls dieselben zu Gunsten der Juden die Verfassung ändern sollten. Man kann annehmen, daß die Regierung die Bildung dieser Vereine nicht ungern sieht, die ihr gestatten würden, den europäischen Mächten zu erklären, daß das Volk sich der Emanzipation der Juden widersetze, daß die Nation revoltire und die Armee sich gegen die Rumänen nicht schlagen wolle, um ihnen ein verhaßtes Gesetz aufzuzwingen, daß also der Wunsch Europas nicht erfüllt werden könne.

(Fortsetzung folgt.)

Wochen-Chronik.

Oesterr.-ung. Monarchie.

** Nun haben wir ihn gesehen und gehört, den kleinen großen Mann, nämlich den neuen Rabbiner der hiesigen Schomredagsgemeinde. Viele Hunderte warteten Kopf an Kopf gedrängt in deren Synagoge der wolgeordneten Begrüßungs-וְרַבֵּנוֹ, aber ebenso viele Hunderte wurden auch aufs — entseglteste getäuscht, denn wiewohl der Herr uns seine traurige Biografie — die einem förmlichen הַחַיִּים auf sich selber gleich — erzählte, und wiewol er sich uns als unerschrockenen מַרְדָּחָה darstellte, so war doch die ganze lange Rede, die nichts als hohle Worte enthielt, nicht von der geringsten Bedeutung, wiewohl wir sehr viel der Aufgeregtheit des Momentes zuschreiben. Manches war leider auch sehr tactlos, und wir wären vor Scham in den Boden gesunken, wenn auch nur ein Nichtjude anwesend gewesen wäre!

Außerdem merkten wir dem kleinen großen Manne ab, daß er weder bibel- noch midraschfest. Aber selbst seine ganze äußere Erscheinung auf der Ranzel machte einen wahrhaft ungünstigen Eindruck.

Wir erfahren aus seinem Vortrage in. dessen doch, daß der Mann nicht ohne Gnade ist, und — was wunderbarer, daß derselbe einst auch das Eine und das Andere gelesen haben muß.

Daß dem Manne ein Wirkungskreis bei klugem und besonnenem Vorgehen und bei etwas mehr Besleichtigung nach Zivilisation, eröffnet ist, läßt sich nicht in Abrede stellen, und — so warten wir denn ab. Etwas komisch, oder vielmehr naiv fanden wir, daß der Arme sich bei seiner Gemeinde unter anderem auch dafür bedankte, daß sie ihn und die Seinen in der II. Classe fahren ließ! Nebbich!

* Wie wir uns persönlich des Dektorn zu überzeugen Gelegenheit hatten, geht es in der A. Egger'schen Conditorei hier, mit der Anfertigung der ~~W~~ Bäckereien ganz besonders religiös her. Denn abgesehen davon, daß alle Ingredienzien wirklich ~~W~~ sind, sind auch die Geräthe sowol, als die Localität und die Bereiter streng von allem was ~~W~~, gesondert und beaufsichtigt, so daß der strengreligiöse selbst, ohne jeglichen Skrupel dieselben genießen darf und so machen wir denn auf die dießbezügliche Anzeige in unserem Blatte besonders aufmerksam.

* In dem Preßprozeß gegen Eduard Nafcher (Redaktionsmitglied der „Ung. Correspondenz“ und Mitarbeiter unseres Blattes) hat das Schlußverhör beim Untersuchungsrichter Eszery stattgefunden. Die Schlußverhandlung findet Ende März vor dem Budapester Geschworenengericht statt.

* Uj zeneművek. Táborozky és Parsch zeneműkereskedésében megjelentek: Ágnes asszony. Lukácsy Sándor legújabb népsziművének összes kedvelt dalai. 1. Egy virág volt. 2. Ritka árpád. 3. Találják ki. 4. Fehérváron szép az élet. 5. A kis leány kertjében, Bácsitól. 6. Ezerével terem nyáron. Szentimray Elemértől. 7. Ez a kislány éli világot. 8. Hogy elcsaptak. 9. Jaj de busan jön. 10. Eszem adta. Enekhangra zongorakisérettel (vagy zongorára küllön) alkalmazta Erkel Elek. Ára 1. frt.

Deutschland.

* In Bonn bildete sich in Folge der Acceptation Dr. Schreibers zum Rabbiner eine Orthodoxe Parthei.

* Durch die Tagesblätter ging jüngst die Notiz, daß die deutsche Regierung, die an ihre Zugehörigen erteilten rumänischen Orden, so lange nicht zu tragen erlaubt, bis Rumänien die Stipulationen des Berliner Vertrages in Bezug der Freiheit aller Culte, eventuell der Juden, nicht erfüllt hat. Eine harte Nuß für die rumänischen Hamane.

* Zu dem bevorstehenden **Osterfeste** empfehlen wir den geehrten israelitischen Hausfrauen ihren Bedarf in Glaswaaren, bei Herrn Moritz Kasztl junior, Franz-Josefsplatz Nr. 4 zu decken. Sie finden daselbst ein reich assortirtes Lager aller nur denkbaren Gattungen von Ruß- und Luxus-

Gläsern, vor, und werden bezüglich billiger Bedienung in jeder Weise zufriedengestellt werden.

Hiermit verbunden, befindet sich in demselben Hause (Herzog Koburg'sches Palais) die auf das Eleganteste ausgestattete Lampen-Niederlage.

Herrn Moritz Kasztl junior, gebührt das Verdienst unsere Hauptstadt um ein Stablissement bereichert zu haben, welches in Bezug reichhaltiger Auswahl der Verkaufsgegenstände, als auch vermöge seiner geschmackvollen Einrichtung, den ersten und größten Niederlagen des Continents ebenbürtig zur Seite gestellt werden kann. Hierbei müssen wir wiederholt betonen, daß die Billigkeit der Preise Jedermann befriedigen wird.

Feuilleton.

Die Juden der Revolution.

Historische Novelle

von Dr. Josef Cohné in Arad.

VI. CAPITEL.

(Fortsetzung.)

Auf dem Markusplaze angekommen, näherte er sich niedergeschlagen einem vorübergehenden Offiziere mit der Bitte, ihm das Quartier seines Vaters, des Obersten A. angeben zu wollen.

Der Offizier — ohne die Frage anzuhören — maß den in Zivil gekleideten Artus mit einem hochmüthigen Blicke und ging, seine Reitpeitsche in der Luft schwänkend, ohne ein Wort der Entgegnung an ihm vorüber.

Das war so Offiziersmanier vor dem Jahre 1848 gegenüber der portee-ee-entblöhten, contribuierenden Kanaille. Er sah auf einige Schritte einen andern Offizier herankommen. Er wandte sich mit derselben Bitte an ihn. Der Angesprochene zeigte mit dem Ausdrucke übersprudelnder Laune zum Himmel hinauf und tänzelte, vornehm lächelnd, weiter.

Artus, der mit der Atmosphäre der Militärakademie denselben Geist der Impertinenz — das ausschließliche Privilegium der gottbegnadeten österreichischen und preussischen Junferlein von „anno dazumal“ eingesogen hatte, fand das Betragen der beiden Offiziere vollkommen natürlich und als eine gerechte Strafe, daß er das, wenn auch fadencheinige Attribut seiner höhern Natur, mit der gemeinen Zivilkleidung provisorisch vertauscht hatte.

Im Kreise umherschauend, erblickte er sich hart vor dem Dogenpalaste. Mit der Hand über seine heiße Stirne fahrend und tief aufathmend, fühlte er, daß er in der Nähe der Bleidächer und der Seufzerbrücke stehe und schritt hastig auf das gegenüberliegende Bibliothekgebäude zu, vor dessen Pforten eine Anzahl Uniformen und an dessen Fassade die Aufgabe R. R. Oberkommando in goldenen Lettern erglänzen sah.

Er betrat den Hof und stieg mechanisch die Treppen hinauf.

Im Vorzimmer angekommen, pflanzte sich ein Adjutant in der Gestalt eines dicken Ausrufungszeichens ihm entgegen und ließ sich in tiefem Baktone vernehmen:

Was wollen Sie hier?

Artus fragte mit einem ungewöhnlich bescheidenem Tone, ob Se. Excellenz zu sprechen sei?

Nein! antwortete Jener mit einem Blicke, welcher die Stelle eines groben Punktes vertreten sollte.

— Es wäre dringend, fuhr Artus mit bittender Stimme fort.

— Zum Beispiel! fragt Jener in alla breve-Takte, indem er die rechte Hand in die Hüfte stemmend und die Spitze des linken Fußes nach außen drehend, die Gestalt eines lebenden Fragezeichens annahm.

— Ich bin der Sohn des frühern Militär-Attache's in P. des Obersten N. Ich komme von der Prager Universität und da ich hörte, daß mein Vater hierher ins Hauptquartier kommandirt worden

— Hm, hm Sie sind der Sohn . . . Sie kommen von Prag hm Sie wünschen Auskunst? Kommen Sie — sagte der Offizier in unwillkürlich veränderten, verlegenem Tone: hustete und räusperte sich, und nachdem er noch mit einem unwesentlichen Offiziersen einen bezeichnenden Blick gewechselt hatte, führte er Artus über die Treppen hinab.

VII. CAPITEL.

Artus und die „metallene Jungfrau“.

„Ez wuohs in Burgonden ein schoene magedin
das in allen länden niht schoeners mohk sin.
Kriemhild was si geheizen und was ein schöne wip;
darumbe muosen dégené vil verlirén den lip.“
Nibelungenlied.

Der Offizier führte ihn in ein Parterrezimmer desselben Gebäudes.

— Junger Mann — sagte ersterer mit bewegter Stimme, nachdem sie sich niedergesetzt hatten — nehmen Sie sich zusammen und seien Sie, wozu Sie Gott erschaffen hat: ein Mann! Sie hatten einen Vater, eine Mutter und zwei Schwestern soviel ich weiß. Sind Sie gefaßt, den kurzen Kommentar zu dem halbvergangenen Hilfszeitworte anzuhören?

— Was wollen Sie damit sagen, Herr Hauptmann? fragte Artus erbleichend, ohne noch die volle Bedeutung des Gesagten auffassen zu können.

— Daß Imperfektum und Perfektum im Grunde genommen, einerlei Bedeutung haben. Nur die Federfuchser machen einen Unterschied — was vorbei ist, ist eben vorbei.

Artus fuhr hastig mit der Hand nach der Gegend seines Herzens und drohte ohnmächtig zusammen zu stürzen. Allein der Adjutant hatte mit scharfem Auge jede seiner Bewegungen überwacht und e-faßte ihn in derselben Sekunde mit beiden Händen.

— Corpo di Dio! brummte der Adjutant zwischen den Zähnen und wischte sich Bornig die Augen und den Schnurbart.

Artus hatte sich fast im selben Momente wieder ermannt und sagte:

— Bitte, erzählen Sie, Herr Hauptmann, ich bin gefaßt auf Alles . . . auf das Schlimmste.

Ihr Vater, junger Mann, fand hier bei seiner Ankunft einen alten Bekannten; dieser alte Bekannte hieß Hauptmann Bobelli und dieser Hauptmann bin ich. Ich schicke diese Avantgarde als Entschuldigungsgrund voraus, daß ich mit einem Zivil soviel Federlesens mache und als kaiserlicher Offizier, als Mann der höhern Disciplin, der sich der Rücksichten, die er dem sublimen Korpsgeiste und der ereptionellen, erhabenen Stellung schuldet, vollkommen bewußt ist — daß ich, wie gesagt, als kaiserlicher Hauptmann, als geheiligte Person, in meiner Kommunikation bis an die äußerste Gränze der Bescheidenheit gehe.

Diese Worte wurden in rauhem, brummigem Baß gesprochen; denn — c'est le ton qui fait la musique. Der Adjutant wollte unstreitig mit diesem grobkörnigen Präludium jede weitere Ohnmachtsbezeugung und vielleicht auch die eigene Nüchternung von sich weisen und übertönen.

Artus fühlte sich von peinlicher Ungebuld gefoltert und wagte nicht, ihn zu unterbrechen.

Also hören Sie, junger Mann — fuhr der geheiligte Mann des sublimen Korpsgeistes mit angenommenem hartem Gesichtsausdruck fort, — hören Sie, denn meine Zeit ist gemessen, ich bin im Dienst. Ihre Schwester in Siebenbürgen hatte einmal eine Stunde, in der sie zufällig auf ihren Verlobten vergaß. Ein Mann — ein Schurke würde ich sagen, wenn er nicht in der Kleidung eines höhern Offiziers gesehen worden wäre — unterstützte sie darin. Die Folge davon war, daß sie bald an Umfalg gewann, was sie an Ehre eingebüßt hatte. Der Oberst, Ihr Vater, kaum eingerückt, verlangte Urlaub, um seinen geschändeten Namen im Blute des Verführers zu waschen.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Die Benennung שבת הגדול.

Die Debatten zwischen Zadukim, Baifusim und Tanaim mit den darauffolgenden Beschlüssen scheinen den Charakter tagenden Legislative einer die berechtigt war auf Grundlage der Bücher Moses als Urgefeß, etwaige Erneuerungen, Abschaffungen und Aenderungen anzutragen und durchzuführen, getragen zu haben. Am deutlichsten erhellt dieses (מנהגים) wo über שמירת השבת verhandelt wird, ob damit Sonntag oder der zweite Pessachtag zu verstehen sei. Auffallenderweise beruft sich keine der Parteien auf die bis zur damaligen Zeit übliche, daher unbestreitbare Praxis? welches aber dadurch erklärlich, daß der Antrag von den Baifusim gestellt wurde: man möge von der Usance abgehen, und festsetzen, daß der erste Pessachtag, d. i. der fünfzehnte Nisan immer an einem Sabbath sei.

Das M
u. j. damit di
keinen Ein
778 י"ז
Beweise an,
durch den
Selbstverständ
Schwierigkeit
gehen, daher
dazu, ein Jahr
Sabbath sei,
zur Norm für
ohne Verbrü
nach der heilic
Der Ran

sein, weil die
bath verteidigt
genbenweisen
als Parteiführer
gereizten Ton
am achten T
der Tanaim
gezeichnet zu
מנהגים“.

Wenn
Nisan an S
Monats an
gezeichnet zu
Es kam

und dessen Erfo
derer Titel g
sagen will: J
dieser am jeh
Größe an
frühere Sabbath
יום שני
Halbfeiert bestim
Nach die

Einwendungen
שבת erho
Brauch von
wichtigen Debat

Zur Erh
zu Verachol
b benannten
ließ mir der
das: Auf Jhre
lachte Ihnen
Rochet 7 a
gehört zu Ch
מנהגים
Die Aelterdam
anmerkt, wie
in י"ז
anmerkt zu ver
Das un
wie Herr

Das Motiv dieses Antrages lag auf der Hand, u. z. damit die Weihe des Sabbath durch die קצירת העומר keinen Eintrag leide, und führte der Parteileiter וכן אהר sogar die humanitäre Absicht Moses zum Beweise an, vermöge welcher der einzelne Tag שבועות durch den Vortag שבת an Feierlichkeit gewinnt. Selbstverständlich mußte diesem Antrage, eine mit Schwierigkeiten verbundene Kalenderumwälzung vorangehen, daher wählten die Antragsteller wahrscheinlich dazu, ein Jahr, wo gerade der erste Pessachtag am Sabbath fiel, und wollten, daß diese Jahresberechnung, zur Norm für die Zukunft festgestellt werde, damit man ohne Verührung des Sabbath, den andern Feiertagen, nach der heiligen Schrift volle Rechnung trage.

Der Kampf muß heiß und langwierig gewesen sein, weil die Baïssuim, die Unverletzlichkeit des Sabbath vertheidigten, daher der große Aufwand von Gegenbeweisen aus der Schrift. Rabbi Jochanan ben Safai als Parteiführer der Tanaim erlaubte sich sogar im gereizten Tone, unhöfliche Ausdrücke, und als endlich am achten Tage Nissan die Debatte mit einem Siege der Tanaim geschlossen, wurde dieser Tag als Siegeszeichen zum Halbfeste erhoben „מתמני ביה עד סוף“ „מועד“.

Wenn erwiesenermaßen, damals der fünfzehnte Nissan an Sabbath gewesen, so war der achte desselben Monats an welchen הנא רשבעיא als Siegeszeichen zum Halbfeste erhoben, auch an Sabbath.

Es konnte daher zur Bekräftigung des Sieges und dessen Erfolg, jedem שלפני השבת kein passenderer Titel gegeben werden als שבת הגדול, was sagen will: In Bezug des kommenden Sabbath, falls dieser am sechzehnten Nissan sei, und daher von seiner Größe an קצירת העומר abtreten müsse, erscheine der frühere Sabbath in seiner ursprünglichen Größe מפני שנועשה בו, wegen des Siegeszeichens, wozu er als Halbfest bestimmt wurde.

Nach dieser Deutung, wären all die bekannten Einwendungen die gegen תוספות ח"ל u. ס'מן ת"ל erhoben, von selbst wegfällig, und der Brauch von שבת הגדול als Merkmal jener wichtigen Debatte zu betrachten. Q. S.

Siklós, im März 1879.

Zur Erhärtung meiner Ansicht in Nr. 11, daß der zu Berachot 7 a benannte צדוק, wie in Chagiga 5 b benannten Minim, Neuchristen אפיקורסים sind, schrieb mir der vielbelesene Herr Josef Löwy folgendes: „Auf Ihren werthen Artikelsim „Israelit“ Nr. 11 berichte Ihnen, daß in dem Amsterdamer ש"ס zu Berachot 7 a und 10 a anstatt צדוקי מין steht; dergleichen zu Chagiga 5 b אפיקורסים bedeutet Raschi daselbst: תלמידי יו ש'אין מורים לדברי חכמים. Die Amsterdamer Ausgabe ist nicht von Censoren corrumpt, wie die unsere, daher Originale — Eben so ist פילוסופ צדוקי maskirt und ist Min darunter zu verstehen.

Daß unter פילוסופ oft Min zu verstehen ist, wie Herr Löwy sagt, ist aus Sabbath 116 zu

ersehen, wo Rabbi Gamliel den Neuchristen lächerlich macht, welcher in einer Erbangelegenheit zuerst äußerte, daß seit der Zerstörung, Israel der Lehre Moses verlustig wurde und keine andere Lehre an dieser Stelle Platz gegriffen hat, und als er ihn durch ein Geschenk bestochen, sagte er, daß in dieser Lehre steht: אנה לא למפחת אתהי אלא לאסופי אהיה *).

Wir glauben unter diesen פילוסופ Petrus zu verstehen, welcher ein Zeitgenosse des Rabi Gamliel war, von dem die Apostelgeschichte Kap. 5. 34 erzählt, daß er den Petrus und mehrere Apostel retzte und sagte: „Laßt ab von diesen Männern und laßt sie fahren. Ist der Rath oder das Werk aus den Menschen, so wird es untergehen, ist es wahr und von Gott, so könnt ihr es nicht dämpfen“ **) — und da Rabbi Gamliel den Petrus als falschen Mann kannte, so ist gewiß, der צדוקי von welchen es heißt (Erebin 68) — מעשה בעדוקי אהר שהי דר עם רבו גמליאל — ואמי להם מדרו והוציאו עד שלא יוציא התועב הזה — auch Petrus.

Herr Rector Weiß sagt in seinem Werke דור דור ודורשי S. 236, daß die Stelle in Berachot 12 a wo es heißt, daß man täglich nicht die 10 Gebote bei dem Gebete sage מפני תרעומת המגין von Christen spreche, dies ist sehr zweifelhaft, weil wie ich in Nr. 11 sagte, dieses ein Widerspruch mit Pessachim 56 b wäre, weil es dort heißt, daß in Rehardea keine Minim sind, und hier heißt es doch, daß man selbst in Rehardea die 10 Gebote nicht sage, wegen der Minim.

Später wurden die Christen נכרים genannt, so lesen wir in Sofrim Abschnitt 17, daß man nicht an Sonntag faste, damit die Nochrin nicht sagen, während sie sich an diesem Tage, wegen der Auferstehung freuen, fasten wir.

Auch das Dogma der Trinität oder Dreifaltigkeit wird erst später erwähnt, früher heißt es nur שלא יאמרו הצדוקין הרבה רשיות כשמים (Synh. 37).

*) So glaubt Herr Rector Weiß in Dor Dor weder: schon S. 233, zu lesen — Im Evangelium Mathäi Kap. 5, 17, 18 lesen wir „Ihr sollt nicht wähen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen sondern zu erfüllen, denn ich sage euch, bis daß Himmel und Erde vergehen wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Titel vom Gesetz, bis daß es Alles geschehe.“ In der Epistel S. Paul an die Römer R. 3, 31 heißt es wieder: Wie? heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! sondern wir richten das Gesetz auf. Im Ev. Lucas heißt es wieder: Es ist leichter, daß Himmel und Erde vergehen, ehe daß ein Titel vom Gesetze falle.“ Aus diesen Stellen ist zu ersehen, daß anfangs die Evangelisten sich nicht gegen das Gesetz Moses aussprachen, später in der Apostelgeschichte und in den Briefen sagte es sich erst vom Gesetze los und läßt nur den Glauben gelten. So ist gewiß der Philosoph, welcher gegen die Bescheidung, als Hauptbedingung des Judenthums, Einwendungen erhob. (Genesis Rabb c. 46) auch ein Min, ein Christ nach dem Geiste der spätern Christen.

**) Dadurch hat sich wahrscheinlich die irrige Ansicht verbreitet, daß Gamliel von Johannes und Petrus gekauft worden sei. Siehe Conversations-Lexicon: Gamliel; der verdienstvolle und geistreiche Herr Josef Löwy hat schon vor einigen zwanzig Jahren diese irrige Ansicht im Roßbe Zischol, wissenschaftlich widerlegt ישר כחו.

38) erst im Jeruschalmi Berachot Ab. 9. sagt Rabbi Samloj **הוא הראשון הרומז על השלוש** (***)

Auch wurden die Anhänger Jesu mit dem Epiteton **מקדיה תבשילו ברבים** benannt, so Berachot 17 b und Synhadrin 163 heißt es wunderbar ausdrücklich: **ונגע לא יקרב באהלך שלא יהי לך בן אי תלמיד שמקדיה תבשילו ברבים כגון ישו והבריו**.

Die Geschichte nennt auch die christlichen Gemeinden Nazaraer, nämlich in den ersten Jahrhunderten wurden bei Juden und Heiden alle Christen ohne Unterschied (von Nazareth) genannt, die Neuchristen wurden auch Kinder, d. h. Abtrünnige und die Heidenchristen Ebioniten genannt. In talmudischen Schriften werden die Christen **נצרים** genannt. Man glaubt allgemein, daß dieses entweder von **נזיר** oder von **נצר** gebildet ist, was durchaus nicht plausible ist; denn von Nozir müßte die Mehrzahl sein **נצרים** dann haben sich ja nicht alle Christen des Weines enthalten und von **נצרים** kann es schon gar nicht gebildet sein; denn in dem Orte Nazareth haben nur die Eltern Jesu gewohnt, er wurde in Bethlehen geboren, wir glauben, daß die Juden, welche die Christen Nozrim nannten auf die Worte des Jeremias hinielen, welcher sagte: **נצרים באים מארץ יתנו על הרי יהודה** (ירמ' ד' ט') „Belagerer sind gekommen und erheben wider die Städte Jehudas ihre Stimme“ Einige übersetzen auch **נצרים** Zerstörer, diejenige Sekten, welche öffentlich Juden und im geheimen Anhänger mancher christlichen Dogmen waren, wurden **הבנינים** und **נצרים**-Berehrer und Verberger der Geheimnisse genannt. (***)

המשיחיים wurden nur die ersten Christen genannt, welche die Gesetze Moses behielten und nur glaubten, daß mit Jesus die Worte der Profeten in Bezug auf den Messias schon in Erfüllung gegangen sind, nach Paulus, welcher lehrte, daß die ganze Lehre Moses verworfen werden muß, wurden sie nicht mehr so benannt.

Die Christen sind nicht unter dem Ausdruck **נכרי** verstanden. Rabbi Joachanan sagt deutlich: **נכרי**

(***) Die Stelle in Chagiga 14 b. **אמר רבי לתלמידיו אתם ותלמידים מכנים דכתיב שלישית** ist dunkel, man weiß nicht welche die Rat Schischith ist? Raschi gibt hiezu keine Erklärung und die Erklärung S. Zefes ist sehr gezwungen, Chajes glaubt, daß dieses sich beziehe auf einen Midrasch, wo es heißt **שלישית זו כת שלישית** (אמרי בינה') wer aber diese sind, sagt er nicht? — Krochmal im More Nebuche: Haseman S. 206 glaubt, daß es 3 Sekten gegeben hat, die sich nur die mit körperlichen Angelegenheiten beschäftigt und jedes Ideale oder Geistige außer Acht gelassen, die zweite Klasse, gehörte zu der Mittelpartei, die Dritte hat sich nur mit Ueberirdischen beschäftigt, mit der sogenannten **מעשי המרכבה** daher sagt Rabbi, ihr seit bereit zu kommen zur dritten Klasse. Ich glaube, daß es ursprünglich ganz andere 3 Klassen gegeben hat, von denen sich später, wie es schon zu geschehen pflegt drei Abarten gebildet haben, die 3 Klassen waren: **צדיקים** **סופרים** **וחסידים** später haben sich von den **צדיקים**, **פרושים** **סופרים** die **אספים** Effäer. — In den Evangelien waren oft die Sofrim mit Peruschim verwechselt.

(****) Siehe More-Nebuche-Haseman von Krochmal S. 201.

(****) Siehe Sanhedr. 63 und Berachot 2 wie Tosefat daselbst, wie auch Bartonoro und Tosefat Zomto Aboda-Sara 1. Abschnitt wie auch Tosefat ab. Sara 75 b und auch dort 26.

ש"ב"ל לא עוברי ע"ז הן אלא מנהג אבותיהן בידיהן (הולך י"י) und wahre Talmud = Interpreten sagen, daß alle Aboda-Sara enthaltenen Regeln gegen **ע"ז** keinen Bezug haben auf die Völker, unter welchen wir leben. (****)

Aron Roth,

Bez.-Rabbiner.

Thuróc-Szt.-Márton im März 1879.

Nach der fatalistischen Lehre des Talmud hänge alles, selbst das im Tempel befindliche „Buch der Lehre“ von einem günstigen oder ungünstigen Geschehnisse ab. Als ein unabwendbares Fatum wäre es also zu dulden, daß die mosaische Lehre nicht selten von Verehrern mißverstanden und mißdeutet und noch minder selten von Vernünftlern verlästert wird, wogegen anzukämpfen aber auch verlorne Mühe wäre. Herr Ober-rabbiner Dr. Klein scheint jedoch der talmudischen Lehre vom Fatum nicht zu huldigen und scheuet auch nicht den Kampf, den er in Nr. 11 dieser geschätzten Wochenschrift unter der Ueberschrift „Thierschutz und Bücherschutz“ gegen die von Hieronimus Lorn gewagte Unkenntniß zum Nachweise des großen Gegentheils muthig aufnimmt. Nur scheint unserem gelehrten Vertheidiger in seinem anerkennenswerthen Kampfeszeifer die talmudische Devise: „Merke wol auf das, was du dem Leugner erwidern willst“ entgangen zu sein: denn die aus der mosaischen Gesetzgebung getroffene Wahl der gegentheiligen Beweisstellen scheint umso eher überhastet zu sein, als einige der angeführten Stellen nicht absolut auf Thierschutz hindeuten. Dagegen wieder andere, notorisch auf Thierschutz hindeutenden unberücksichtigt gelassen wurden.

So könnte beispielsweise die angeführte Fürsorge des Patriarchen für sein Kleinvieh dahin mißdeutet werden, daß dieselbe lediglich auf die Besorgung durch Uebertreibung, die Heerde zu verlieren, zurückzuführen sei. Ferner könnten die bezogenen Stellen (2 B. M. Cap. 23 v. 4—5) als moralisch gebotenen Liebesdienst gegen seinen Feind angesehen werden, so wie wieder das Zitat (3. B. M. Cap. 22 v. 27) als bloße Opfervorschrift genommen werden kann. Dagegen wäre (ebendasselbst v. 24) das mosaische Verbot im zu erobernden Lande kein Vieh zu kastriren (weil dieß eine Verstümmelung ist) nicht unerwähnt zu lassen.

Anstatt der aus dem Dekalog zitierten Stelle (5. B. M. Can. 5 v. 14), die wohl das Verbot der Arbeitsverrichtung auch auf das Thier ausdehnt, die beabsichtigte Beweisführung jedoch durch den Schlußsatz „damit ausruhen könne dein Knecht und deine Magd gleich dir“ wieder abwäscht, würde die analoge frühere Vorschrift „Sechs Tage sollst du deine Arbeiten verrichten, am 7-ten jedoch mußt du ruhen, damit ausruhen können dein Rind und dein Esel und sich erholen könne der Sohn deiner Magd und der Fremde“ (2. B. M. Cap. 23 v. 12) würde der versuchten Abwehr ungleich besser entsprochen haben.

Endlich dürfte dem mosaischen Verbote „ein Rind mit einem Esel zusammen vor den Pflug zu

spannen“ (5. B. M. Cap. 22 v. 10) auch nur zarte Rücksichtnahme auf die ungleich schwächere Zugkraft des Esels, die durch die Stärkere des Kindes aufgerieben würde, zu Grunde liegen.

May Gräber.

Correspondenz der Redaktion.

Die vielen theilnamsvollen Anfragen in Bezug auf unsern greisen Vater **י"ה אל"ר** während und nach der Catastrophe zu Szegedin, beantworten wir hiermit an dieser Stelle, da es uns durchaus so

sehr an Zeit gebricht, daß wir das Nöthige versäumen müssen, daß derselbe nebst all unsern Angehörigen das nackte Leben, wol, gottlob, gerettet, **sonst aber alles**, bis auf sein unerschütterliches Gottesvertrauen, leider, leider verloren hat. Wir hoffen, daß dessen zahlreiche Gönner, Freunde und Verehrer, ohne jede Anregung sich veranlaßt sehen werden, diesen würdigen, hartgeprüften Greis, der ein **מופלא ב"ש"א** und ein **אדם מן השרידים** aufrichten werden **יד ושם** **פעלם**.

IN S E R A T E.

L. ÉDESKÜTY

kön. ung. Hof-Mineralwasser-Lieferant,
Generalagent europäischer Curorte und Mineralquellen

in

Budapest, Elisabethplatz Nr. 7.

Etablissement aller natürlicher Mineralwässer und Quellen-Produkte.

Haupt-Niederlage

für die Brunnenversendungen zu Adelheid, Bártfa, Bikszád, Bilin, Borszék, sämtlicher Ofner Bitterquellen, Buziás, Carlsbad, Czigelka, Csiz, Deutsch-Kreutz, Franzensbad, Előpatak, Ems, Friedrichshall, Füred, Giesshübl, Gleichenberg, Hall, Igmand, Johannisbrunn, Ivánd, Kissing, Klausen, Korytnica, Krondorf, Leveo, Lippik, Lubló, Luhu, Luhatschowitz, Marienbad, Olenyova, Pará, Prebla, Püllna, Pyrmont, Radein, Rohitsch, Römer, Salschitz, Schwalbach, Selters, Spa, Suliguli, Szántó, Szliacs, Szolva, Szulin, Tarasp, Vichy und Wildungen.

Diese alte Firma, im Genuße des allseitigen Vertrauens der Herren Aerzte und P. T. Publikums hat raschen Absatz seiner Mineralwässer, ist daher stets in der Lage mit frischer Füllung dienen zu können.

Die Vorräthe unterliegen bezüglich der Echtheit und Frische der Kontrolle des Stadtphysikates.

Preislisten auf Verlangen gratis.

Trinkhalle.

Die nächst gelegene Promenade bietet zur Mineralwasser-Kur die beste Gelegenheit, wozu in meiner Handlung Vorkehrungen getroffen sind.

Marienbader, Selterser, Korytnicaer, Ofner Bitterwasser, Luhu und Calsbader (letzteres gewürmt) werden auch **glasweise** verabfolgt.

של פסח Canditen u. Backwerk של פסח

Von heute ab werden in

A. EGGER's Conditorei

Elisabethplatz 9.

die feinsten Canditen und Osterbäckerei erzeugt.
Versendungen gegen Angabe und Nachnahme
werden bestens effectuirt.

Dessert, Mandelgebäcke 100 à 5 fl. Stück 5 fr.

Feinstes Tafelgebäck pr. 6, 7 u. 8 fl. 100.

Salonbonbons feinsten Geschmacks $\frac{1}{2}$ Kilo 1 fl.

Gefüllte Bonbons " " $\frac{1}{2}$ " 1 fl.

Adermann'scher Brustzucker u. Sibisch. $\frac{1}{2}$ K. 80 fr.

Osterchocolade של פסח pr. Packet à 80 fr.

Wiederkäufer, ebenso en-gros-Käufer erhalten einen bedeutenden Rabatt.

של פסח

H. FREUND SOHN,

Königsgasse Nr. 9,

empfehlte seine große Auswahl von

Ostern-Bäckereien, Torten, Canditen, Dunst-Obst, Chocolate etc. etc.

zu den annehmbarsten Preisen. — Bestellungen aus der Provinz werden prompt effectuirt.

Für israelitische Gemeinden und Cantoren der österreich-ungarischen Monarchie.

PSALM 72.

Zu den am 24. April aus Anlaß der
silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten
abzuhaltenden

FEST-GOTTESDIENSTE.

Komponirt u. Herausgegeben v.

Professor FRIEDMANN, Obercantor

der isr. Religionsgemeinde Pest, (Budapest.)

Preis: 1 fl. 6. W.

Der Reinertrag ist den unglücklichen Szegediner gewidmet.

Uebersetzungen werden veröffentlicht.
Zu haben beim Herausgeber.

Wesentliche Erklärung!

Die Massenverwaltung der falliten „Allgemeinen Britanniasilber-Fabrik“ verkauft ihre Massenwaarenvorräthe wegen Beendigung des Konkurses und gänzlicher Räumung der Lokalitäten

um 75 Prozent unter der Schätzung für nur fl. 7—35 also kaum der Hälfte des bloßen Arbeitslohnes erhält Jedermann nachfolgende 36 Gegenstände aus dem besten und feinsten Britanniasilber und wird für das 25-jährige Weißbleiben der Bestecke garantirt.

- 6 St. Britanniasilber Tafelmesser m. engl. Stahlklingen,
- 6 St. echt engl. Britanniasilbergabeln, ffr. schwerst. Dual.
- 6 St. massive Britanniasilber-Speiseflößel,
- 6 St. feinste Britanniasilber-Kaffeelöffel,
- 1 St. massive Britanniasilber-Milchschöpfer,
- 1 St. schm. Britanniasilber-Suppen- oder Theeschöpfer, bester Sorte,
- 2 St. effektvolle Britanniasilber-Salon-Tafelleuchter,
- 6 St. feinste Britanniasilber-Eierbecher,
- 1 St. schöner Britanniasilber-Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
- 1 St. feiner Britanniasilber-Theeseiher,
- 36 Gegenstände.

Bestellungen gegen Nachnahme oder Kassaeinsendung werden, so lange der Vorrath eben reicht, effectuirt durch das

Allgemeine Britannia - Silber - Fabriks - Depot
Wien, Mathengasse Nr. 2.